

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Literatur
Kostenträger	P.3.3.03.0
Titel	Schriftstellerinnen aus Argentinien im Aufwind – Mikrokosmen und Computerviren
AutorIn	Peter B. Schumann
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	11.02.2018
Ton	Ralf Perz
Regie	Beate Ziegs
Besetzung	Sabine Arnhold, Cathlen Gawlich, Eva Meckbach, Cornelia Schwönwald, Bernd Hörnle, Peter B. Schumann.

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Atmo **Spanisches Restaurant****Take 1** **Samanta Schweblin (1'20-2')**

Sprecherin 3: Es ist unglaublich, wie viele lateinamerikanische Autorinnen gegenwärtig publiziert werden, und wie gut sie sind. Ich erinnere mich noch, wie vor zehn Jahren ständig gefragt wurde, was ist denn mit der lateinamerikanischen Literatur los, wieso gibt es denn nicht mehr Frauen, die schreiben? Danach begann man die Quote einzuführen. Von den zwanzig Beiträgen einer Anthologie mussten zehn von Schriftstellerinnen stammen. Dieser Zwang hat mich etwas geärgert, denn ich finde es wichtiger, dass sie gut und nicht dass sie Frauen sind.

Autor: Samanta Schweblin gehört zu ihnen, zu dem guten halben Dutzend argentinischer Autorinnen, die in der letzten Zeit Furore gemacht haben und auch auf Deutsch publiziert werden. Sie sind Teil des Aufwinds, der seit einiger Zeit durch die lateinamerikanische Literatur weht und über den die spanische Tageszeitung EL PAÍS schrieb:

Sprecher: „Der neue lateinamerikanische ‚Boom‘ ist weiblich.“

Autor: Durch den ersten Boom vor einem halben Jahrhundert wurden Gabriel García Márquez, Mario Vargas Llosa, Julio Cortázar oder Carlos Fuentes weltberühmt. Von den wenigen Autorinnen ihrer Zeit war kaum die Rede. Und die beachtliche Zahl derer, die in den folgenden Jahren auf sich aufmerksam machte, wurde von den meist männlichen Juroren der großen Literaturpreise – dem Cervantes-, dem Rulfo-, dem Romulo Gallegos-Preis – fast ausnahmslos übersehen, bis heute. In den letzten Jahren hat sich die Situation allerdings völlig verändert – wie EL PAÍS feststellte.

Sprecher: „Nie zuvor gab es eine derartige Fülle von Publikationen, Preisen und Kritikerlob für lateinamerikanische Autorinnen in Spanien, Lateinamerika und der angelsächsischen Welt. Sie kommen nicht nur in kleinen Verlagen heraus, sondern auch bei Penguin Random House, Seix Barral oder Anagrama.“

Autor: Und in deutschen Verlagen. In kleineren wie Berenberg, Klak und Wagenbach und in großen wie Hanser, Suhrkamp, Ullstein und Fischer. Sie reagierten schnell auf die Konjunktur und publizieren Sara Gallardo, María Sonia Cristoff, Mariana Enríquez, Esther Andradi, María Cecilia Barbetta, Selva Almada, Samanta Schweblin oder Pola Oloixarac. – Dass fast ein Dutzend argentinischer Autorinnen gegenwärtig auf dem deutschen Buchmarkt präsent ist, reflektiert ihre starke Präsenz in der Heimat, es beweist die literarische Qualität ihrer Bücher – aber es hängt auch von den Vorlieben einzelner Verleger und Lektoren ab. Und gelegentlich vom Zufall – wie bei María Cecilia Barbetta.

Take 2

María Cecilia Barbetta (deutsch: 25'18-26'34)

Ich kannte mich in diesem sog. Kulturbetrieb nicht aus. Ich wusste nicht, was es für Stipendien gibt, ich wusste gar nichts ... Während ich mich beworben habe um richtige Arbeitsstellen, habe ich mich umgesehen, was gibt es da so für Stipendien. Und dann habe ich entdeckt: Berliner Senat, und da stand: eigentlich nur für arrivierte Autoren. Aber man brauchte damals nur, ... ich glaube, 50 Seiten hinschicken. Ich habe geguckt, wenn ich 50 Seiten kopiere, das kostet vielleicht 5 Euro, das kann ich mir immer noch leisten ... Und ich habe es bekommen. Das war großartig.

Autor:

Mit diesem Berliner Stipendium begann die literarische Laufbahn María Cecilia Barbettas. Sie ist nicht die einzige Lateinamerikanerin. Die Hauptstadt wirkt wie ein Magnet auf Kulturschaffende aus der Region. Einige haben sich in Berlin angesiedelt wie Samanta Schweblin, andere fanden hier zum literarischen Schreiben wie María Cecilia Barbetta oder Esther Andradi.

Take 3

Esther Andradi (I: deutsch: 15'20-15'52)

Ich habe eine Doktorarbeit machen wollen über ...
,Dokumentarliteratur in Lateinamerika am Beispiel Elena

Poniatowska, eine große Schriftstellerin aus Mexico. Das war '83/84, bis mein Professor Alejandro Losada in einem Flugzeugunfall abgestürzt ist. Das ist das Ende meines akademischen Vorhabens. Und ich habe mir gesagt: Schluss mit diesen Geschichten. Jetzt werde ich Schriftstellerin.

Take M 1

Musikintervall

Sprecherin 1

HERBSTBLÄTTER

Geld – war es einmal ein Baum? Aus welcher Art werden die Scheine hergestellt? Aus Obstbäumen oder aus Eichen? Oder ist dies das Geheimnis vom Baum der Erkenntnis und Gott der mächtige Bankier?

Etwas mehr Respekt, denn morgen könnte jedes meiner Blätter ein Euro sein, sagte dieser Baum, als ich an ihm vorbeiging. Grün. Wie eine Handvoll Dollars.

Die Aktien landen im Fegefeuer. Die Hypotheken in der Hölle. Nur das Paradies ist für die Scheine: Dort werden sie zum Baum der Erkenntnis, und die Schlange lacht sich tot.

Autor:

Mikrotexte wie diesen hat Esther Andradi in ihrem neuesten Buch *Mikrokosmen* vereint.

Sprecherin 1:

ALTE MAUER

In Berlin träumt die Mauer, dass sie zu Schutt und Asche zerfällt, dass ihre Festigkeit innerhalb eines Tages zu Staub wird und Touristen sie zum bloßen Kunstobjekt machen.

Lange Zeit war es nur eine gefürchtete Vorstellung, doch jetzt ist ihr Albtraum Realität geworden.

Wütend wacht sie auf und vermehrt sich empört an allen Grenzen, die die Welt zu bieten hat. Immer höher, immer unbezwingbarer.

Doch selbst die leichteste Brise verletzt ihren zu Tode

gekränkten Stolz.

Und die Schlaflosigkeit zerfrisst sie von innen.

Autor: Mit einem Gedankensprung gelingt es der Autorin, das Ende der Berliner Mauer und die Konjunktur der Mauern weltweit miteinander zu verbinden: das gigantomanische Projekt von Präsident Trump einer Mauer zwischen den USA und Mexico, die Mauer zwischen Staaten der EU und dem Balkan, zwischen Süd- und Nordkorea, zwischen Israel und Palästina. Ganz hoffnungslos erscheint die Lage in ihren Texten dennoch nicht.

Sprecherin 1: Und die Schlaflosigkeit zerfrisst sie von innen.

Autor: Mikrotexte, Mikrogeschichten – das sind Reflexionen, manchmal auch nur Gedankensplitter über Menschen und Dinge, Miniaturen über Leben und Tod, Einsichten in gesellschaftliche Befindlichkeiten, Weltsichten, sprachliche Fundstücke, die Esther Andradi zu einem eigenen Mikrokosmos zusammenfügt.

Sprecher: „Eine Literatur ohne festen Wohnsitz“ –

Autor: – so hat es der Literaturwissenschaftler Ottmar Ette genannt: eine Literatur in Bewegung –

Sprecher: – „zwischen den Orten, zwischen den Worten, zwischen den Sprachen, zwischen den Metamorphosen, den sich immer wieder verändernden Zuständen des Seins“.

Take 5 **Esther Andradi (I: 33'33 – 34'27)**

Sprecherin 4: Manchmal hast du eine Idee, die auf den ersten Blick wie eine sehr lange Geschichte erscheint, und merkst, dass du sie auch in drei Zeilen ausdrücken kannst. Ich glaube, dass jede Mikrogeschichte einen Roman oder eine Erzählung oder auch mehrere enthält. Sie sind wie Quellen, die etwas im Autor und im Leser hervorrufen können. Die Beteiligung des Lesers ist sehr wichtig. Bei den Mikrotexten wird auch sehr oft mit der

Neufassung bekannter Werke oder Topoi gearbeitet. Und dazu braucht man die Komplizenschaft des Lesers.

Sprecherin 1: DAS LABYRINTH

Ich träumte, dass meine Katze mich aufforderte, ihre Geschichte zu schreiben. Sie setzte mich mit meinem Computer in einen Laufstall, schmiss mir ein Knäuel roter Wolle zu und befahl mir: „Schreib!“

Ich dachte an das Labyrinth. Sollte dies die wahre Geschichte von Ariadne und der rote Faden sein?

Niemand hatte mir gesagt, dass der Minotaurus mit einer Katze zusammen gewesen war. War der Minotaurus in Wirklichkeit ein Miezetaurus gewesen?

Meine Katze springt auf der Tastatur meines Rechners herum, zwingt mich, Zeichen zu wählen, die mir fremd sind, sie bemächtigt sich der Maus.

Und sie schaut mich an, sieht mich durchdringend an. Seit gestern weiß ich, was sie will. Aber ich kann nicht schreiben. Sie schaut mich an, und sie lacht. Sie weiß auch, dass ich sie nicht lesen kann.

Autor: Esther Andradi ist anders als ihre Schriftstellerkolleginnen 1950 auf dem Dorf geboren, in Ataliva in der Provinz Santa Fé. Sie studierte Publizistik in der Provinzhauptstadt Rosario und emigrierte in den 70er Jahren der Militärdiktatur nach Peru, wo sie als Journalistin arbeiten konnte. Dort publizierte sie zusammen mit der peruanischen Poetin Ana María Portugal ein Buch über die Macho-Gesellschaft: *Frau zu sein in Peru*. Begeisterte Berichte von Freundinnen führten sie 1982 nach Berlin.

Take 6 **Esther Andradi (I: deutsch: 8'-9'08)**

Als ich zum ersten Mal nach Berlin gekommen bin, hat es mir als junge Frau besonders gefallen: Ich durfte hier alles machen, was ich wollte, ohne belästigt zu werden. Das war eine Stadt, die absolut frei war für jemanden, der aus Argentinien kam, aus

einer schweren Diktatur ... Und von Peru, wo ein großer Machismus herrschte, zu kommen, das war für mich eine Erleichterung ..., eine große Freiheit, die ich hier als Mensch erlebt habe, obwohl die Stadt total eingemauert war.

Autor: Sie arbeitete wieder als Journalistin, vor allem für die ‚Deutsche Welle‘, brachte eine Tochter zur Welt und zog 1995 für einige Jahre nach Buenos Aires, wo ihr deutscher Mann tätig war. Seit 2003 lebt die Familie wieder in Berlin, Esther Andradi besucht jedoch Argentinien regelmäßig. Von diesem Zwiespalt, der Existenz in zwei Welten, ist ihr Werk geprägt. Ihre *Mikrokosmen* sind welthaltig im besten Sinn, während sie sich in ihren Essays und Chroniken als Vermittlerin begreift: Sie will die Berliner Erfahrungen den Lesern in Lateinamerika mitteilen. 2015 hat die Autorin diese Texte in einer Anthologie zusammengefasst. Sie ist zunächst auf Spanisch und ein Jahr später auf Deutsch erschienen: *Mein Berlin. Streifzüge durch eine Stadt im Wandel*.

Sprecherin 1: Es ist die Stunde der Angst, der Unsicherheit, der Hoffnung und des Risikos. An diesem 30. Juni 1990 kurz vor Mitternacht gibt es anscheinend diesen kritischen Geist nicht mehr, der die friedliche deutsche Revolution leitete. Unruhe überwiegt jetzt bei den Männern und Frauen, die sich allmählich auf dem Alexanderplatz versammeln, unter den gerade erst angebrachten Schildern der Deutschen Bank, um von der ersten Stunde an die Maßnahmen umzusetzen, die die wirtschaftliche Einheit der beiden Teile Deutschlands bekräftigen. Am 1. Juli werden die Marktstücke der DDR mit den Köpfen von Marx und Engels ungültig. Sie werden von der deutschen Mark verschlungen, die die Kaufkraft von ‚Mercedes‘ hat und den Siegeswillen von Beckenbauers Fußballmannschaft in Italien. (...) Die neue Freiheit kennt keine Grenzen. Sie werden von der Marktwirtschaft gezogen, die die Ostdeutschen jetzt definitiv übernehmen. Sie wechseln ohne Einführungskurs von den Grundregeln des absoluten Paternalismus in den Wettbewerbs-Kapitalismus über. (...) Und die Produkte des Ostens werden

durch die des Westens ersetzt, das gilt auch für das Geld und die Gewohnheiten.

Take Musikintervall

Autor: Esther Andradi schreibt auf Spanisch über deutsche Befindlichkeiten. María Cecilia Barbeta, 1972 in Buenos Aires geboren, verfasst auf Deutsch ihre argentinischen Geschichten. Mit ihrer Sozialisation hat das nur insofern etwas zu tun, als ihre Mutter sie auf eine deutsche Privatschule schickte, weil das öffentliche Unterrichtswesen keinen guten Ruf besaß. Die fremde Sprache faszinierte die junge Cecilia derart, dass sie nach dem Abitur eine vierjährige Lehrerausbildung für Deutsch als Fremdsprache begann. 1996 erhielt sie ein Promotionsstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für Berlin und schrieb an der Freien Universität eine Dissertation über das Phantastische in Patrick Süskinds Bestseller *Das Parfum*. Sie wollte eine Brücke schlagen zwischen der argentinischen und der deutschen Kultur.

Take 8 María Cecilia Barbeta (deutsch: I/ 9'10-9'28)

Und das ist das, was ich ja weiterhin mache mit meiner Literatur. Sie ist ein Mischmasch aus diesen Geschichten, die ich dann schreibe. Sie spielen alle in Argentinien. Ich schreibe aber auf Deutsch, d.h. ich binde die Dinge zusammen, die an sich, wenn man sich die Landkarte anguckt, nicht so wirklich zusammengehören.

Autor: Dennoch scheint die Deutsch schreibende Argentinierin in beiden Kulturen zuhause zu sein.

Take 9 María Cecilia Barbeta (deutsch: I/ 10'10-11'21)

Ich fühle mich schon als Argentinierin, denn ich bin eine Argentinierin, die in Deutschland lebt und auch aus Deutschland nicht wegmöchte. Ich bin eine Argentinierin, die sehr, sehr gerne in der Fremde ist und die in der Fremde nicht wirklich das Eigene sucht. Mein ganzes Umfeld ist deutsch ... Aber wenn mir

eine Geschichte einfällt aufgrund von Einflüssen, die ich in Berlin finde, transportiere ich all das, was ich erlebe, zurück nach Argentinien. Das ist schon mein Sehnsuchtsort ... Das ist sehr widersprüchlich. Aber man kann diesen Widerspruch nicht – wie sagt man – auflösen ... Bis jetzt ist es jedenfalls immer so: den Funken, die Inspiration finde ich immer in Berlin oder immer in Deutschland, aber ich führe sie dann zurück.

Autor: Zurück in die Welt von Buenos Aires, in einen Mikrokosmos, in die *Änderungsschneiderei Los Milagros*, in der ihr gleichnamiger erster Roman spielt.

Sprecherin 2: Bevor Tante Milagros ein Wort des Abschieds herausbringen kann, hängt sich Mariana den Träger der Stofftasche über die linke Schulter und verlässt die Änderungsschneiderei, indem sie die letzten beiden Treppenstufen auf einmal nimmt. Auf der Straße ist sie wie ausgewechselt. Von einem dunklen Gefühl der Zuversicht beflügelt, tippt sie auf tausendeinhundertfünfzig. Auf der Gascón Ecke Potosí setzt sie ein, zwei, drei, vier, fünf, an dem Kiosk vorbei, sechs, sieben, sie gibt acht auf das Zählen ihrer Schritte und auf die Zeit, die sie dabei verfliegen lässt. Mariana-Zeitverwalterin macht größere Schritte als gestern und vorgestern, ihre Beine werden länger und länger, während sie die Minuten verkürzt, die sie braucht, um bei Schritt tausendeinhundertfünfzig das Haus in Castro Barros zwischen Avenida Rivadavia und Don Bosco zu erreichen.

Autor: Die Änderungsschneiderei und das Haus ihrer Eltern sind die beiden Pole, zwischen denen sich das Leben der jungen Schneiderin Mariana abspielt. Eines Tages kommt die schöne Analía in den Laden, um das wertvolle Hochzeitskleid ihrer Mutter für sich umarbeiten lassen. Mariana macht sich mit Eifer an die Aufgabe. Sie hofft, auf diese Weise die Trennung von dem geliebten Gerardo leichter zu verschmerzen. Und ahnt nicht, dass die Begegnung mit Analía ihr Leben verwandeln wird. Aus

dem einfachen Plot entwickelt María Cecilia Barbetta eines der zentralen Motive ihres Romans.

Take 10

María Cecilia Barbetta (deutsch: 28'10-28'30 / 32'35-32'24)

Ich habe am Anfang ein Bild gehabt, das war dieses Schild, das ich in Berlin entdeckt habe an einer Änderungsschneiderei mit einem Fehler: „Änderung von Damen“ und auf der 2. Zeile „von Kinder- und Herrenkleidung“. Und bei „Änderung von Damen“ fehlte der Bindestrich. / Ich habe diesen Fehler ernst genommen: „Änderung von Damen“, nicht nur von Damenbekleidung, was ja oberflächlich wäre. Ich kann einen Laden betreten, ich kann in ein Buch reingehen und am Ende ganz verwandelt wieder rauskommen als Leserin ..., bereichert durch die Lektüre-Erfahrung. Und das wünsche ich meinen Lesern. Ich habe dann festgestellt ...: aus einer arbeitslosen, durch Berlin radelnden Person war eine Autorin geworden.

Autor:

María Cecilia Barbetta hat sich verändert, und so ergeht es auch Mariana und Analía. Die Autorin, zu deren Vorbildern die phantastische Literatur eines Julio Cortázar gehört, nähert die beiden Frauen in der Änderungsschneiderei einander bis zur Doppelgängerin an. Zwischen dem Sinnlichen und dem Übersinnlichen, zwischen der Verknüpfung der Stoffteile und der Verbindung der Schicksale oszilliert der Roman. Mitunter schockt er den Leser, etwa wenn inmitten einer Rückblende die vierjährige Mariana skrupellos ein Massaker unter Nacktschnecken verübt.

Sprecherin 2:

Eine Unzahl schwarzer, ekelerregender Nacktschnecken, auf einem halben Meter Durchmesser eine kaum zu bewältigende Plage, so sah das zumindest aus, und deswegen gab Marianas rechter Kinderfuß keine Ruhe, bewegte sich pausenlos, mechanisch, aber zielstrebig auf und ab, bis sie eine erste, sanfte Mahnung aus dem Mund der Mutter erreichte: „Da kommt er, Mariana, zum Glück! Gleich steigen wir ein!“ Mariana ärgerte die Ankündigung, sie wurde nervös, und die Systematik ihrer Arbeit,

die noch nicht ganz erledigt war, während dieser 160er bereits auf sie zuraste, geriet durcheinander. Es waren keine richtigen Nacktschnecken damals, die Mariana, besorgt um ihren und der Welt Seelenfrieden, mit Fleiß beseitigte. Der Gehweg war an etlichen Kreuzungen nach einem undurchdringlichen Plan durchlöchert worden, darunter tat sich eine schrecklich stinkende Unterwelt auf, deren Eingänge – wenngleich augenfällig – restlos überdeckt waren. Auf jedem einzelnen der tonnenschweren, in das Pflaster eingelassenen Gullydeckel wölbten sich als eine Art selbstgefällige Zierde kleine, schwarze Hügel in der exakten Form und Länge von Nacktschnecken. In den Augen jener Vierjährigen waren es wirklich Nacktschnecken. (...) Da packte die Mutter die Kinderhand und zog derart fest, dass Mariana beinahe das Gleichgewicht verlor. Eine Kraft wie beim Papierdrachensteigen, bis Mariana-Nacktschneckenjägerin auf dem ersten freien Sitzplatz des 160ers landete, sich immer wieder ihre Niederlage vor Augen führend, das Nichtloslassenkönnen trotz der Mutterrufe, Marianas endloses Ankämpfen gegen die bösen, wabbligen Schnecken, vor allem gegen ihr unverschämtes Zurschaustellen klebriger Nacktheit.

- Autor:** Diese Beschreibung lässt sich als Skizze eines kindlichen Charakters lesen. Hier ist es jedoch als ein Hinweis auf die Atmosphäre am Ende der Militärdiktatur gedacht, in der die Episode spielt.
- Sprecherin 2:** Der Gehweg war an etlichen Kreuzungen durchlöchert worden, darunter tat sich eine schrecklich stinkende Unterwelt auf.
- Autor:** Es ist die Gewaltherrschaft, die zum Himmel stinkt und gegen die bereits das Kind „Krieg“ führt.
- Sprecherin 2:** Der Keim liegt immer ungesehen in der Tiefe.
- Autor:** Dieser Satz wird mehrfach wiederholt, denn die Autorin möchte, dass der Leser in die Tiefe des Romans vordringt. Dazu bietet sie

am Schluss dieses Kapitels einen Stadtplan von Almagro, einem Stadtteil von Buenos Aires, in dem sich die Änderungsschneiderei befindet. Er ist von schwarzen Löchern übersät. Auch die übrigen 32 Kapitel enden jeweils mit einem Bild.

Take 11

María Cecilia Barbeta (I: 29'30-30'10)

Diese Bilder heißen im Roman ... Stoffmuster. Das sind Bilder, die den Roman nicht illustrieren, sondern ergänzen oder dem Text widersprechen. Was ich die ganze Zeit machte, war, Analogien vorzuschlagen. In einem Roman geht es immer um den Erzählstoff, um einen roten Faden. Aber in meinem Roman gibt es nicht nur einen roten Faden, es gibt bunte Fäden.

Autor:

Und diese ziehen weite Kreise, weit über die Änderungsschneiderei hinaus. Sie verbinden Bizarres und Banales, Auszüge aus Radiosendungen, griechische Götter und Comichelden, Insektenfallen und Schmetterlingsflügel, große Gefühle und existentielle Enttäuschungen zu immer neuen Assoziationsketten, zu einer neuen, poetischen Ordnung des Lebens.

Take 12

María Cecilia Barbeta (I: 12'40-14'30)

Die deutsche Sprache ist meine Geliebte, und ich muss sie erobern, und das versuche ich die ganze Zeit, aber das gelingt mir nicht. Und dass es mir nicht gelingt, macht das Ganze für mich nur noch faszinierender ... Ich schreibe leidenschaftlich gern in der Fremdsprache, und ich weiß, dass sie nicht meine ist ... Die deutsche Sprache verrückterweise erlaubt mir, ... was ich sehr gerne mache, Sprachspiele einzubauen. Und diese Sprachspiele haben damit zu tun, dass ich, wenn ich diese Sprache schreibe, die ganze Zeit Bilder im Kopf habe, was mir mit meiner eigenen Muttersprache nicht passiert.

Take

Musikintervall

Autor: Eine Berlinerin besonderer Art ist Samanta Schweblin geworden. Sie kam 2012 durch ein Stipendium des Berliner Künstlerprogramms in die Stadt und ist wohl die einzige lateinamerikanische Schriftstellerin, die über ein eigenes Lokal, das argentinische Restaurant ‚Gloria‘, verfügen kann.

Take 13 **Samanta Schweblin (I: 10'20-11'15)**

Sprecherin 3: Das ist in erster Linie ein Projekt meines Lebensgefährten und seines Partners. Ich mische hier sonst nicht mit. Als ich es einmal versuchte, konnte man gerade noch verhüten, dass ich ein Tablett mit Gläsern über den Tresen hievte. (Lachen aufblenden) Dennoch ist das ‚Gloria‘ für mich wichtig. Die Hälfte unserer Besucher sind Latinos. Ich begegne also hier immer Freunden. Und manchmal komme ich her, um von meinen Texten etwas Abstand zu nehmen. Das ist wie ein Erweiterung meiner kleinen Wohnung.

Autor: Im ‚Gloria‘ trifft man sich am ehesten mit der 40-jährigen Samanta Schweblin, um über Literatur zu sprechen und über den Einfluss ihres Großvaters mütterlicherseits auf ihre literarische Erweckung.

Take 14 **Samanta Schweblin (I: 18'33-19'16)**

Sprecherin 3: Er war mein großer Lehrmeister. Bereits als kleines Mädchen habe ich zusammen mit ihm ein Tagebuch verfasst, in dem wir besondere Alltagsereignisse festgehalten haben. Das war für mich sehr wichtig. Er hat mich in Museen mitgenommen und war mit vielen Künstlern seiner Generation in Buenos Aires befreundet. So habe ich die literarische Welt kennengelernt. Später habe ich dann an Literatur-Werkstätten teilgenommen. Sie sind in Argentinien für den schriftstellerischen Lernprozess sehr wichtig.

Autor: Mit 18 Jahren begann sie, Kurzgeschichten zu schreiben und erhielt 2001 – da war sie gerade 21 – für *Im Zentrum des Sturms*, ihren ersten Band mit Erzählungen, den Nationalpreis.

Take 15**Samanta Schweblin (I: 33'10-34'30)****Sprecherin 3:**

Mit diesem Buch möchte ich nicht mehr so viel zu tun haben ... Wenn ich es heute lese, erkenne ich mich darin nicht wieder. Das waren Stilübungen und ein leichtfertiger Mischmasch von Genres. Die Erzählungen waren sehr viel phantastischer als alles, was ich heute schreibe, sehr viel absurder und sehr viel riskanter. Deshalb gibt es da die eine oder andere, zu der ich nach wie vor stehe, wie zu der Erzählung *Sie töteten Hunde*. Das ist eine meiner meist übersetzten Kurzgeschichten.

Autor:

Damals wurde Samanta Schweblin als neue Vertreterin der phantastischen Literatur Argentiniens in der Tradition von Jorge Luis Borges und Julio Cortázar gelobt. Doch das war eine Durchgangsstation, von der sich nur noch wenige Spuren in ihrem späteren Werk wie beispielsweise in ihrem ersten Roman *Das Gift* von 2014 finden. Darin geht es um rätselhafte Tode: Erst sterben Tiere, dann wird ein Kind sterbenskrank und durch eine „Transmigration“ von einer Wunderheilerin gerettet. Sie verlangt allerdings seine Seele.

Sprecherin 1:

„Als ich gerade hin- und herüberlegte, ist David nochmal zu mir gekommen, und hat mich umarmt. Seine Augen waren verquollen, die Lider rot und gestrafft, wie die von dem toten Pferd. Er hat nicht geweint, die Tränen liefen ihm einfach so runter, ohne dass er jammerte oder blinzelte. Er war schwach und wirkte verängstigt. Ich gab ihm einen Kuss auf die Stirn, und merkte, dass er förmlich vor Fieber kochte. In diesem Augenblick hat mein David bestimmt schon den Himmel gesehen.“

Autor:

Mit solchen Verschiebungen ins Übersinnliche, Unwirkliche, oft auch Monströse erschüttert Samanta Schweblin die Wirklichkeitswahrnehmung. Der Roman beginnt harmlos und entwickelt sich zur unheimlichen Geschichte eines Umweltskandals: der Verseuchung der Pampa durch den

skrupellosen Einsatz von Unkrautvernichtungsmittel. Sie lässt David erkranken und bald darauf auch Amanda.

Sprecherin 1:

„Da ist das Mädchen mit dem riesigen Kopf.“

Ich öffne eine Sekunde lang die Augen, blicke nach vorn. Das Mädchen aus der Casa Hogar steht seelenruhig vor dem Auto und sieht uns an.

Ja, das stimmt, es sind viele Kinder. Dreiunddreißig.

Merkwürdige Kinder. Es sind, keine Ahnung, meine Augen brennen so, Kinder mit Missbildungen. Sie haben keine Wimpern und auch keine Augenbrauen, ihre Haut ist rot, sehr rot, und schuppig.

Ich öffne die Autotür. Alles ist auf einmal ganz weiß. Ich reibe mir unaufhörlich die Augen, weil ich das Gefühl habe, es ist was drin. Ich habe eine solche Angst, und Nina hört nicht auf, mich zu rufen, und ich kann sie nicht sehen, ich kann so gut wie gar nicht mehr sehen.

Autor:

In ihrem jüngsten Buch *Sieben leere Häuser*, einem Band mit sieben Erzählungen, beschäftigt sich Samanta Schweblin mit einem weniger politischen, dafür gesellschaftlich sehr relevanten Themenkreis: den menschlichen Beziehungen. Der Leser darf keine der üblichen Liebes- oder Eifersuchtsgeschichten oder familiären Konflikte erwarten, die Bibliotheken, Kino- und Fernsehprogramme füllen. Samanta Schweblin konfrontiert ihn vielmehr mit existentiellen Situationen: Angst vor der Einsamkeit, Todessehnsucht, Vorurteile, Verlust eines Angehörigen, Krankheit, Unfähigkeit zu trauern, Gefühl latenter Bedrohung, familiärer Terror, zerbrochene Bindungen.

Sprecherin 1:

„Wo sind die Klamotten von deinen Eltern?“, fragt Marga.

Sie verschränkt die Arme vor der Brust und wartet auf meine Antwort. Sie weiß, dass ich es nicht weiß und dass sie mir eine weitere Frage stellen muss. Draußen vor dem Panoramafenster rennen meine Eltern nackt durch den hinteren Garten.

Autor: In der Erzählung *Meine Eltern, meine Kinder* geht es um das echte Leben im falschen. Marga und Javier sind geschieden. Die beiden Kinder leben bei ihr und sollten, meint Marga, unbedingt mal wieder die Großeltern sehen. Also bringt Javier seine Eltern zu seiner Ex-Frau. Die Kinder sind noch nicht da, und die Alten fangen an, im Garten nackt zu tanzen. Marga ist entsetzt: Was sollen die Kinder von ihnen denken? Kaum sind sie angekommen, sind sie auch schon wieder verschwunden und nirgends zu finden, genauso wenig wie die Alten. Die haben sie entführt, vermutet Marga, die sich mühsam bemüht, die familiäre Fassade aufrecht zu erhalten. Die Polizei wird gerufen. Im letzten Augenblick entdeckt Javier die Verschwundenen.

Sprecherin 1: Am Panoramafenster, meine Eltern und meine Kinder, nackt und nass. Meine Mutter reibt ihre Brüste gegen die Scheibe, Lina schaut fasziniert zu und macht es ihr nach. Sie schreien vor Begeisterung, aber das hört man nicht. Simón macht es den beiden mit den Pobacken nach. Das Funkgerät knackt. Während meine Exfrau mit ihren Fäusten den Fahrersitz bearbeitet, übermitteln die Polizisten der Zentrale schreiend zweimal die Wörter ‚Erwachsene und Minderjährige‘, einmal das Wort ‚Entführung‘ und dreimal das Wort ‚nackt‘. ‚Halt bloß die Klappe‘, sage ich mir, ‚gib keinen Mucks von dir‘, denn ich sehe, wie mein Vater in unsere Richtung blickt. Er lächelt triumphierend und scheint mich zu erkennen. Dann umarmt er meine Mutter und meine Kinder, behutsam, liebevoll, ohne sie von der Scheibe zu lösen.

Autor: Samanta Schweblin schreibt realistische Geschichten und lässt sie ins Komische, Groteske, Absurde kippen. Sie siedelt sie meist in einem familiären Umfeld an, denn sie glaubt, dass sich gesellschaftliche Deformationen dort am besten darstellen lassen. Viele Familienmitglieder sind seltsame Gestalten, die irgendwie ver-rückt, aus der Wirklichkeit gefallen sind. Oft stehen ältere Frauen im Zentrum wie die Mutter in *Nichts von all dem*, die umherfährt, um wertlose Dinge zu entwenden, und

eine kostbare Zuckerdose im Garten vergräbt. Oder die alte Lola in *Höhlenatmung*, die in einer Welt des Vergessens lebt, weil sie an Alzheimer leidet.

Sprecherin 1: Sie fühlte sich erschöpft und dachte, während sie immer wieder die Augen schloss, an verschiedene Dinge. Da war die Möglichkeit, dass er noch gar nicht aus dem Garten zurückgekehrt war, dass das Aufschlagen seiner Knochen nur ein Erinnerungsfetzen aus dem Mittagsschlaf war und er noch hinter ihr stand und wartete. (...) Doch dann hörte sie wieder die Knochen, die hinter ihr auf dem Boden aufschlugen, und ein heftiger Schmerz in der Brust rüttelte sie wach, zwang sie zu atmen. Und sie erkannte mit erbitterter Klarheit, dass es genau das war, was sie für immer am Leben erhalten würde. Dass er ohne jede Anstrengung vor ihrer Nase verstorben war und sie alleingelassen hatte, allein mit dem Haus und den Kisten. Er war für immer gegangen, nach allem, was sie für ihn getan hatte. Hatte angefangen von dem Jungen zu erzählen, und dann sein Geheimnis mit ins Grab genommen. Jetzt hatte sie nicht einmal mehr jemanden, für den sie sterben konnte.

Take 16 **Samanta Schweblin (II: 8'06-8'35 / 9'45-10'15)**

Sprecherin 3: Lola ist gemein. Sie ist schrecklich, nachtragend, ängstlich, egoistisch, grausam zu ihrem Mann. Ich mochte diese Figur lange nicht, das war für mich eine neue Erfahrung, denn ich habe noch nie über eine solche Gestalt geschrieben. Sie lebt in einer Welt mit wenig Hoffnung. Aber ich schreibe ja die meisten meiner Erzählungen, um die düstere Welt zu enthüllen. In jeder von ihnen gibt es einen Moment, in dem sich meine Figuren des Horrors bewusst werden. Das ist zwar ein düsterer Augenblick, doch in der Erkenntnis leuchtet auch das Licht auf.

Autor: Samanta Schweblin gelingt es, sich in die Welt dieser an Alzheimer erkrankten Frau tief hinein zu versetzen und ihr verwirrtes Denken und Handeln detailliert zu beschreiben. Dank ihrer Kunst vermag der Leser nachzuempfinden, dass es die

Hölle sein muss, neben seinem Körper zu leben und in lichten Momenten zu erkennen, nur als lebender Toter zu existieren.

Take 17 **Samanta Schweblin (II: 11'09-11'34)**

Sprecherin 3: Ich will Licht ins Dunkel bringen. Darin sehe ich die Aufgabe der Literatur: überall Klarheit zu schaffen. Ich bin eine geborene Pessimistin, glaube jedoch, dass die Literatur auch heilen kann.

Take M 4 **Musikintervall**

Autor: Die Vielfalt der argentinischen Gegenwartsliteratur zeigt sich unter anderem daran, dass verschiedene Autorinnen in der Provinz geboren sind und sie literarisch neu entdeckt haben – wie Selva Almada. Die heute 44-jährige wuchs in einem stockkatholischen Ort im Nordosten Argentiniens auf. Dem entfloh sie in die Provinzhauptstadt Paraná und studierte Literaturwissenschaft. In einer der vielen ‚Werkstätten für kreatives Schreiben‘, eine in Lateinamerika heute fast obligatorische Durchgangsstation für werdende Literaten, begann sie, Erzählungen zu verfassen. Diese erschienen 2007 unter dem Titel *Ein Mädchen aus der Provinz*. Dann fand sie in der Wüstenlandschaft des Chaco den Schauplatz ihres ersten Romans *Sengender Wind*.

Take 18 **Selva Almada (11'59-12'47)**

Sprecherin 4: Diese Landschaft ist ganz anders, vor allem der Süden des Chaco, wo der Roman spielt. Das ist ein Wüstengebiet mit heißen Winden, großer Hitze und Trockenheit. Anfangs habe ich mich von dieser Gegend wie abgestoßen gefühlt, denn sie war das Gegenteil der grünen Region, in der ich aufgewachsen bin. Aber ich fühlte, dass dieser Ort mit seiner Unwirtlichkeit und Armut mir etwas zu sagen hatte, mir etwas sagen wollte.

Sprecherin 2: Es bringt der Wind den Durst all der Jahre.
Es bringt der Wind den Hunger aller Winter.
Es bringt der Wind den Lärm der Weiden, Felder, Brachen.

Es bringt der Wind den Schrei der Frauen und Männer,
abgespeist mit Brosamen von der Herren Tische.

Es kommt der Wind mit der Wucht der neuen Zeit.

Es tost der Wind, dreht zu Wirbeln den Staub.

Wir sind der Wind und das Feuer, das mit christlicher Liebe
die Welt verwüstet.

Autor: Das Motto des Romans *Sengender Wind* über den religiösen Fanatismus.

Take 19 **Selva Almada (12'58-13'38)**

Sprecherin 4: In diesem Gebiet ist die evangelikale Kirche stark präsent. Dadurch kam ich auf die beiden Hauptpersonen, den Pastor und seine Tochter... Und ich entdeckte, dass diese Region ... mir viele Möglichkeiten des Schreibens bot. Außerdem ist sie in der argentinischen Literatur wenig bekannt.

Autor: Die Autorin versammelt vier Personen an einem einzigen, trostlosen Schauplatz, einer Werkstatt: Reverend Pearson und seine 15-jährige Tochter Elena, kurz Leni, sowie den Mechaniker Gringo Brauer und seinen 11-jährigen Gehilfen Tapioca. Der Wanderprediger ist mit seinem maroden Wagen gestrandet. Er muss auf die Reparatur warten und versucht derweilen, sein missionarisches Werk an dem Jungen Tapioca zu praktizieren.

Sprecherin 2: Der Reverend unterbrach seinen Spaziergang und fuhr sich mit dem Taschentuch über Hals und Brust. Der Wind brachte keine Erleichterung; blies sengend heiß wie der Atem des Teufels. Er setzte sich an die Böschung, die den Randstreifen bildete. Die harten Gräser drangen durch den Hosenstoff und stachen in sein weiches Fleisch. Er streckte die Beine aus und stützte sich mit den Händen ab.

Mit Tapioca würde alles anders sein als in all den Jahren, als er vielen Menschen seinen Samen eingepflanzt hatte. (...) Tapioca war wie ein Neugeborenes; hatte offene Poren, um Jesus erst in sich aufzusaugen und später Jesus aus sich ausströmen zu

lassen.

Gemeinsam würden sie aus seinem Werk, das im Augenblick noch kaum mehr als die Vision eines lang gehegten Traums war, etwas Konkretes, Monumentales machen.

Tapioca, José, würde nicht sein Nachfolger, sondern der sein, der er nicht zu sein vermocht hatte. Denn Reverend Pearson, das wusste er besser als jeder andere, war ein Mann mit Vergangenheit, und in dieser Vergangenheit gab es Irrungen, und diese Irrungen holten ihn gelegentlich ein, verfolgten ihn wie eine luftige, aber lästige Wolke summender Mücken. Der Reverend Pearson hatte keinen Reverend Pearson gehabt, der ihm ein Führer gewesen war. Er hatte sich, so gut er konnte, selbst zu dem gemacht, der er war. Der Junge jedoch würde ihn haben. Mit Reverend Pearson zur Linken und Christus zur Rechten würde José unbesiegbar sein.

Autor:

Der Reverend ist eine zwiespältige Figur. Als ihm seine Frau zu viel wurde, ließ er sie einfach irgendwo am Straßenrand stehen. Und das Schicksal seiner Tochter scheint ihm auch egal: Sie hat ihm als eine Art Messdienerin zu folgen. Tapioca bietet er dagegen den Weg aus der Hoffnungslosigkeit der Werkstatt in die christliche Zukunft. Selma Almada führt ihn als einen Fanatiker ein, verweist in kurzen Rückblenden auf sein mitunter unheiliges Wirken und lässt ihn allmählich groteske Züge annehmen. Er ist am Schluss von seiner Mission derart durchdrungen, dass er mit Gringo Brauer buchstäblich um das Glück des Jungens kämpft.

Beide wollen nur das Beste für Tapioca: der Mechaniker will ihm das Handwerk als Kunsthandwerk schmackhaft machen, der Pastor aus ihm ein Werkzeug Gottes schmieden. Der Junge weiß jedoch nicht einmal, ob der alte Brauer überhaupt sein Vater ist. Vor Jahren war seine Mutter mit ihm in der Werkstatt aufgetaucht.

Sprecherin 2: „Erinnerst du dich an mich?“
 Brauer sah sie genauer an. Nein, er erinnerte sich nicht.
 „Egal. Es ist lange her, und wir haben uns nur kurze Zeit gekannt.
 Jedenfalls, das da ist dein Sohn.“
 Der Gringo legte die Zündkerzen in eine Schale und wischte sich
 die Hände an einem Lappen ab. Er schaute in die Richtung, in die
 ihr Finger wies. (...)

 „Jedenfalls, ich kann nicht länger für ihn sorgen. Ich gehe nach
 Rosario, um Arbeit zu finden; mit dem Jungen ist das zu
 kompliziert. Ich weiß noch nicht, wo ich bleibe. Es gibt
 niemanden, wo ich ihn lassen könnte. Es ist ein guter Junge. (...)

 Er heißt José Emilio, aber wir nennen ihn Tapioca.“
 Als der Lastwagen anfuhr und langsam hoch zur Straße kroch,
 begann Tapioca zu weinen. Er saß still da, öffnete den Mund, aus
 dem ein Schluchzen kam, und die Tränen zogen feuchte Spuren
 ins lehmverschmierte Gesicht. Brauer beugte sich zu ihm
 herunter.
 „Komm, Junge, komm, wir trinken eine Cola und geben den
 Hunden was zu essen.“
 Tapioca nickte, ohne den Lastwagen aus den Augen zu lassen,
 der schon mit seiner Mutter an Bord auf die Straße einbog, um
 für immer zu verschwinden.

Autor: In ihrem zweiten Roman *Ladrilleros (Ziegelbrenner)* von 2013
 überschlagen sich die Ereignisse und mit ihnen die Sprache. Es
 ist die Geschichte einer endlosen Familienrache, voller Gewalt
 und Leidenschaft, an der die Liebe zwischen zwei jungen
 Männern zugrunde geht. Sie spielt sich ebenfalls im Chaco ab,
 wie alle frühen Werke von Selva Almada.

Ein Jahr später folgt ein weiteres Buch: *Chicas muertas (Tote
 Mädchen)*, ein Stück Zeugnisliteratur.

Take 21 **Selva Almada (14'06-14'58)**

Sprecherin 4: Darin beschäftige ich mich mit drei Fällen ermordeter, junger
 Mädchen, die sich in den 1980er Jahren an verschiedenen Orten

ereigneten. Niemals wurden sie aufgedeckt und sind auch nie über den Ort des Geschehens hinaus bekannt geworden. Es sind Frauen, die heute in meinem Alter wären, wenn man sie nicht umgebracht hätte. Ich habe die Fälle sorgfältig recherchiert und zunächst als Chronik, als eine Art Dokumentation angelegt. Dann habe ich jedoch viele Elemente eingearbeitet, mit denen ich meine Romane schreibe. Deshalb halte ich dieses Buch eher für einen nicht fiktionalen Roman als für eine Chronik.

Autor: Immer wieder greift Selva Almada auf die eigene Biografie zurück. Dabei werden ihre Aussagen immer eindeutiger. Die namenlosen Frauenmorde von damals sollen heute als Femizid die angemessene Öffentlichkeit finden, als tödliche Gewalt gegenüber Frauen ihres Geschlechtes wegen.

Take M 5 Musikintervall

Sprecherin 1: Sein IBM XT war mit zwei Joysticks, 128-kB-Speicher und einem Handbuch mit DOS-Befehlen ausgestattet. Seine Ausflüge ins *Castle Wolfenstein* führten zu seinen ersten Erkundungsgängen in der Unsterblichkeit. Mit Hilfe des Handbuchs versuchte er, die inneren Parameter zu verändern. Cheats zu finden, um sein Leben zu vervielfachen und Bomben von riesiger Sprengkraft zu basteln. Er spielte mit einem Ernst, der an Grausamkeit grenzte. Später sollte er auch einige Abstecher in die Gefilde der Jugendkriminalität unternehmen, Abenteuer, bei denen die Gefahr von Zahlen ausging. An seinem vierzehnten Geburtstag hatte er bereits einen Algorithmus programmiert, der eine Schwachstelle des Servers der argentinischen Nationalbank ausnutzte, sich mit kalter Verachtung mehreren Nationalstaaten und ihren Gesetzen entgegengestellt sowie Computer des Pentagons gekapert.

Autor: Pola Oloixarac *Kryptozän* ist ein Roman über den Hacker Cassio – aber er führt weit darüber hinaus. Das Buch beginnt nämlich mit einer Szene aus computerfreien Tagen.

Sprecherin 1: Am letzten Tag des Jahres 1882 erreichte eine Gruppe von Forschern jene ozeanischen Gewässer, die den Krater von Famara umgeben, ein aus dem Juba-Archipel aufragendes Vulkanmassiv. Die Reisenden legten an einem schwarzsandigen, mit Echsenspuren übersäten Strand an und begannen den Aufstieg über einen moosbewachsenen Weg zwischen Felsen, die sich in verschlungenen schwarzen Lavaformationen verloren. Das in der Bucht ankernde Schiff erweckte den Eindruck eines alten Dinosauriers, den Parasiten seiner Eingeweide entledigten, sie schleppten Käfige, Messgeräte, Holzfallen und Seile an den Klippen vorbei an Land.

Autor: Ursprünglich wollte Pola Oloixarac die Hacker-Szene in Buenos Aires beschreiben. Sie unterscheidet sich von der in anderen lateinamerikanischen Ländern dadurch, dass sie sich nicht auf den Diebstahl von Daten konzentrierte, sondern die Technologien auskundschaften wollte, also ganz ähnlich wie Naturforscher vorging. So fand die Autorin zu der ungewöhnlichen, zweiteiligen Form ihres Romans.

Take 22 **Pola Oloixarac (15'25-16'06)**

Sprecherin 4: Ich wollte etwas schaffen, das es in dieser Mischung noch nie gegeben hat: einen Bildungsroman, der in der virtuellen Realität des Internets spielt, und ihn mit der historischen Realität eines Abenteuerromans verbinden. Das fand ich sehr spannend. In beiden geht es um die Erforschung menschlicher Möglichkeiten und um das Aufeinandertreffen von zwei verschiedenen Formen des Realismus. Denn was wir im Internet eine virtuelle Realität nennen, ist äußerst realistisch.

Autor: Pola Oloixarac hat peruanische, italienische und argentinische Wurzeln. Ihr ungewöhnlicher Name verdankt sich der Umkehrung ihres italienischen Familiennamens Caraxiolo. Sie ist 1977 in Buenos Aires geboren, hat an der staatlichen Universität Philosophie studiert und machte bereits mit ihrem ersten Roman *Las teorías salvajes (Die wilden Theorien)* 2008

Furore. Darin beschrieb sie ungeschminkt den Machismo und die abstrusen Gesellschaftsspiele unter linken Studenten der Philosophischen Fakultät. Für Ricardo Piglia, einen der berühmtesten Autoren des Landes, galt sie seither als „die große Entdeckung der argentinischen Literatur“.

In den Mittelpunkt ihres zweiten Romans – *Las constelaciones obscuras (Dunkle Konstellationen)*, auf Deutsch kurz und treffend *Kryptozän* – stellt sie zwei junge Menschen, die entweder auf dem Weg der Bildung ihre Persönlichkeit entfalten wie der Hacker Cassio – oder im Widerstreit mit der Natur wie der Forscher Niklas Bruun. Dieser entwickelt aus der Beobachtung bizarrer Anomalien bei Lebewesen auf einer Vulkaninsel die Theorie einer umfassenden Symbiose aller Lebensformen. Er will die Grenze zwischen Mensch, Tier, Pflanze und Mineral aufheben und auch die zwischen Forschung und Phantastik.

Sprecherin 1:

Niklas verlor das zerbrechliche Gleichgewicht, das sein Geist verlangte: Er war besessen von der nächtlichen Ankunft hybrider Wesen. Zusehends verschwand Niklas Bruun im Dickicht seiner Obsessionen. Seine Cameo-Auftritte in den Tagebüchern anderer wurden immer seltener, er selbst häufte schon lange keine mehr an, und wenn doch, dann brachte er sie noch zu Lebzeiten in Sicherheit vor den Augen zukünftiger Leser. Die Idee, sich diese Hybride aus allernächster Nähe anzusehen, erwies sich als so stark, dass der Rest seiner Forschungen von dieser Idee vollständig verschlungen wurde. Er glaubte, dass er sein gesamtes Leben über nichts anderes getan hatte, als immerzu lediglich in der Umgebung der exquisitesten und verborgensten Wahrheit der Natur umherzustreifen. Nun wollte er ihr ganz nah, unmittelbar bei ihr sein, sich nur noch in sie versenken. Bevor er in den Urwald aufbrach, berührte seine Hand ein letztes Mal die rosafarbenen Finger von Hoichi, der Ratte, und zuletzt streichelte er zärtlich die Hand von Lou, die längst entschwunden war in den Dämpfen von *Crissia pallida*, der grünen Spinnenblume.

Autor: Pola Oloixarac versteht es, in diesem historischen Teil des Romans theoretische Erkenntnisse aus Reiseberichten mit Erzählformen des Abenteuerromans und realistische Erkenntnisse mit phantastischen Elementen zu verschmelzen. Außerdem gelingt es ihr, eine Parallele zu ziehen zwischen dem naturwissenschaftlichen Drang nach unbegrenztem Erkenntnisfortschritt und der totalen digitalen Überwachung der Welt mit Hilfe gigantischer Datenbanken. Dieses monströse Ziel verfolgt der Unternehmer Max Lambard, und Cassio hat ihn dabei zunächst unterstützt.

Sprecherin 1: „Mit STROMATOLITHON haben wir nun eine Datenverarbeitungskapazität zur Verfügung, die es uns erlaubt, die Linien ganzer Bevölkerungen aufzuzeichnen. Von Millionen von Menschen. Man wusste zwar schon, das sich aus den Chroniken aller aufgezeichneten Verbraucherdaten und den raumzeitlichen Lebenslinien die objektive Geschichte einer jeden Person entwerfen lässt, und doch sind diese Informationen für keine Maschine lesbar gewesen. Das heißt, die Algorithmen lasen zwar das Leben, aber wir konnten nicht lesen, was sie schrieben. Die Information lag offen, wie bei einem Genom, aber wir mussten erst unsere Werkzeuge schleifen, um sie lesen zu können.“ Cassio konnte seinen Enthusiasmus kaum mehr zurückhalten. „Und jetzt können wir es. Es ist, als hätten wir ein mächtiges unsichtbares Tier geschaffen, das wir nun dressieren können.“

Autor: Diesen Teil der Geschichte, die totale Überwachung der Bevölkerung, hat die Autorin zwar in die nahe Zukunft des Jahres 2024 verlegt. Doch in Argentinien könnte sie durch die neue rechtskonservative Regierung Macri bald Realität werden – befürchtet Pola Oloixarac. – In *Kryptozän* wird Cassio bald zum Gegenspieler von Max Lambard. Dem mathematischen Genie glückt es, schlafende Viren zu entwickeln. Sie ruhen auf Servern und werden auf Knopfdruck aktiviert, um ihre verheerende

Wirkung zu entfalten. Mit einem solchen Virus torpediert Cassio die totalitäre Vision von Lambard.

Take 24 **Pola Oloixarac (21'37-22'55)**

Sprecherin 4: Der Hacker arbeitet nach einer besonderen Logik. Wenn er das System durchschaut hat, erkennt er zugleich dessen Verletzbarkeit und beginnt mit seiner Attacke. Wir haben uns kulturell fast blind auf die Machtfülle hin entwickelt, über die heute die Organisationen verfügen, die unsere Daten sammeln ... Wir sind ihnen ausgeliefert, und deshalb nehmen die Hacker das Recht auf Widerstand für sich in Anspruch. Deshalb halte ich den Hacker für einen politischen Helden, denn er handelt aus diesem Widerstand heraus ..., damit niemand, auch nicht der Staat, die totale Kontrolle übernimmt.

Sprecherin 1: Es war Cassios letzte Großtat als Hacker, und es sollte seine letzte Aktion sein, bis er sich in den Wäldern der Anonymität verlieren würde. Für einen Moment dachte er daran, Max zu schreiben oder ihn anzurufen, um ihm die Gründe seines Verrats zu erklären. Aber Max konnte auch genauso gut in Gedanken zu ihm sprechen und ihm zum Beispiel bestätigen, dass der Verrat in der Welt der Technik nichts anderes als eine *contradictio in adiecto* war. Die Technik selbst war eine Form des Verrats, die Form, die ihre eigene Natur verrät, um sich in etwas anderes zu verwandeln. Und diesmal ging es um etwas anderes: Es ging schlicht darum, schleunigst zu verschwinden.

Mit einem kleinen Rucksack brach Cassio in der Morgendämmerung auf. Er ging über die Steinplatten vor dem ‚Instituto‘, vermied es, das Gras zu betreten. Er überquerte den alten Parkplatz, aus der Ferne nickte ihm der Wächter zu. In der Luft über seinem Gesicht gefroren tanzende Gespenster, aber Cassio war es nicht kalt. Er spürte im Gegenteil ein Feuer in seinem Inneren, entfacht durch die Aufregung oder das Fieber, das nicht abnehmen wollte.

Autor: In das philosophische Grundrauschen ihres Romans lässt Pola Oloixarac immer wieder die Trivialität einbrechen. Sie verzichtet auf eine stringente Handlung, verschränkt Zeitebenen und parallelisiert die surreal erscheinenden Forschungen von Niklas im 19. Jahrhundert mit den Mutationen von Viren in unserer Zeit. In die Schicksale der wenigen Akteure blendet sie Betrachtungen über die Entwicklung neuer Technologien, die DNA-Forschung und den Überwachungsstaat ein. Das raffinierte Geflecht aus Elementen der Science Fiction, des Bildungs- und des Abenteuerromans, der Philosophie und der Naturwissenschaft lässt die komplexe Materie zu einer spannenden Lektüre werden.

Take M 6 Musikintervall

Autor: Pola Oloixarac, Selva Almada, Esther Andradi, María Cecilia Barbeta und Samanta Schweblin – diese Schriftstellerinnen bezeugen die stilistische Vielfalt, den thematischen Reichtum und die hohe Qualität der argentinischen Gegenwartsliteratur. Sie sind ein hervorragendes Beispiel für den neuen, den zweiten Boom der lateinamerikanischen Literatur, der von Frauen geschrieben wird. Und für die Internationalität der argentinischen Schriftstellerinnen, denn eine Reihe von ihnen lebt im Ausland: in Deutschland, in den USA oder in Spanien. Vielleicht ist der neue Boom sogar ein ausländisches Phänomen.

Verzeichnis der zitierten Bücher:

Selva Almada: Sengender Wind.
Aus dem Spanischen Von Christian Hansen.
Berenberg Verlag, Berlin 2016

Esther Andradi: Mein Berlin. Streifzüge durch eine Stadt im Wandel.
Aus dem Spanischen von Margrit Klingler-Clavijo.
Klak Verlag, Berlin 2016

Esther Andradi: Microcósmicas. Mikrokosmen.
Aus dem Spanischen von Raquel Sutter.
Klak Verlag, Berlin 2017

María Cecilia Barbeta: Änderungsschneiderei Los Milagros.
Fischer Taschenbuch Verlag, 2010.

Pola Oloixarac: Kryptozän.
Aus dem Spanischen von Timo Berger.
Wagenbach Verlag, Berlin 2016

Samanta Schweblin: Sieben leere Häuser.
Aus dem Spanischen von Marianne Gareis.
Suhrkamp Verlag, Berlin 2018